



25.12.2012

Harald Kluge

„Weihnachten war kein Witz“

Meine Freunde! Lasst uns einander lieben, denn die Liebe kommt von Gott. Wer liebt, ist ein Kind Gottes und kennt Gott. Wer aber nicht liebt, der weiß nichts von Gott; denn Gott ist Liebe. Gottes Liebe zu uns ist für alle sichtbar geworden, als er seinen einzigen Sohn in die Welt sandte, damit wir durch ihn leben können.

Das Einzigartige an dieser Liebe ist: Nicht wir haben Gott geliebt, sondern er hat uns seine Liebe geschenkt. Er gab uns seinen Sohn, der alle Schuld auf sich nahm, um uns von unserer Schuld freizusprechen. Meine Freunde, wenn uns Gott so sehr liebt, dann müssen auch wir einander lieben. Niemand hat Gott jemals gesehen. Doch wenn wir einander lieben, bleibt Gott in uns und seine Liebe erfüllt uns ganz.

Ich sage es noch einmal: Dass wir mit Gott verbunden bleiben und er mit uns, wissen wir, weil er uns seinen Geist gegeben hat. Wir haben es selbst erlebt, und darum bezeugen wir: Gott, der Vater, hat seinen Sohn in diese Welt gesandt, um sie zu retten. Wer bekennt, dass Jesus der Sohn Gottes ist, der bleibt in Gott und Gott in ihm. Das haben wir erkannt, und wir vertrauen fest auf Gottes Liebe. Gott ist Liebe, und wer in dieser Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm. Wenn Gottes Liebe uns ganz erfüllt, können wir dem Tag des Gerichts voller Zuversicht entgegengehen. Denn wir leben in dieser Welt so, wie Christus es getan hat. Wirkliche Liebe ist frei von Angst.

Ja, wenn die Liebe uns ganz erfüllt, vertreibt sie sogar die Angst. Wer sich also fürchtet und vor der Strafe zittert, der kennt wirkliche Liebe noch nicht.

Wir lieben, weil Gott uns zuerst geliebt hat. Sollte nun jemand behaupten: "Ich liebe Gott", und dabei seinen Bruder oder seine Schwester hassen, dann ist er ein Lügner. Wenn er schon seine Geschwister nicht liebt, die er sehen kann, wie will er dann Gott lieben, den er nicht sieht?

Vergesst nicht, dass Christus selbst uns aufgetragen hat: Wer Gott liebt, der muss auch seinen Bruder und seine Schwester lieben.

Liebe Gemeinde!

„Zeit mit Kindern zu verbringen, ist heilsam für die Seele.“, meinte einst Fjodor Michailowitsch Dostojewski.

Weihnachten als Auszeit für die Seele. „Zeit mit Jesus zu verbringen – als Baby zur Welt gekommen – ist Balsam für die Seele.“ Es gibt uns den Blick darauf, was wirklich wichtig im Leben ist zurück.

Gott hat keinen Scherz gemacht. Weihnachten war kein Witz der Weltgeschichte. Mit der Geburt von Jesus war es Gott ernst, sehr ernst. Gott, Vater, hat seinen Sohn in diese Welt gesandt, um sie zu retten. Und nicht weniger bräuchte es heute, möchte man meinen. Wenn man sich umschaute und umhört, genügt es sicher nicht auf seine Fahnen zu heften: „Ich muss nur noch kurz die Welt retten ... weil es passiert so viel.“

Selbst für Gott wäre es unmöglich gewesen, wenn man der Geschichte vertraut, die Welt in 33 Menschenjahren zu retten. Also blieb nur eines zu tun: Gott hat der Welt eine Wende verpasst. Jesus hat mit seinem Auftreten die Leute gebannt, mit seiner Sprache Menschen bezaubert – nicht alle, wie wir wissen. Jesus hat uns von Gott ausgerichtet, wie wir die Welt retten und ein gutes Leben dazu haben können.

„Gottes Sohn, Jesus, ist in die Welt gekommen, um die Werke des Teufels zu zerstören.“ 1. Johannes 3,8

Hätte er sich jeder Sache einzeln angenommen, wäre bald alles vertan gewesen. Also hat Jesus das getan, was allein alle teuflischen Machenschaften durchkreuzt. Er rechnet mit den teuflischen Ideen von Hochmut, Überheblichkeit, Gier, Neid, Bosheit, Gewalt ab und uns vor, dass diese negativen Seiten an uns Menschen zu noch mehr vom gleichen führt.

„Gott hat uns aus der Macht der Finsternis entrissen und uns versetzt ins Reich seines geliebten Sohnes, in dem wir die Erlösung haben, die Vergebung der Sünden.“ Kolosser 1, 13f.

Einmal ohne Schuldgefühle das Leben genießen dürfen, auch davon spricht Jesus. Ein-

mal ohne drückenden Gewissensbissen auf andere zugehen können. Man vergibt sich unendlich viel, wenn man die Vergebung nicht zulässt und ernst nimmt. In 33 Jahren, oder eigentlich in den 3 Jahren seines Auftretens hat Jesus mehr bewegt als nur den Mund und seine Füße und eine überschaubare Jüngerschar. Er hat die Herzen in Bewegung gebracht, aber auch die Gehirne, das Denken. Daran zu glauben, wovon er spricht und wer er ist, scheint mir sehr vernünftig.

Mit seinem Erscheinen in der Welt vor nun 2.012 Jahren ist die Heilszeit angebrochen. Teufliche Mächte, böse und verletzende Menschen, selbst der Tod soll uns nicht mehr zu Tode ängstigen. Frieden – selbst mit dem eigenen sterben zu schließen – ist möglich, wenn auch wie alles, was mit Frieden zu tun hat, viel Arbeit. Ich denke nur an den Frieden in der Familie, wo es auch Engagement und Einsatz und Energie benötigt.

„Jesus ist vom Himmel gekommen – vom Himmel hoch, da kam er her – und hat erzählt, was er dort gesehen und gehört hat. Trotzdem glaubt ihm keiner!“

Das klingt schon etwas pessimistisch, auf den ersten Blick. Aber wer vom Himmel redet, von den himmlischen Heerscharen, Engeln, Gott und sonst noch was allem, dem wird auffallen, dass wir auf diesem Gebiet eben nicht zu Hause sind. Das wäre gerade so, als würde eine Ameise ihren Kollegen zu verstehen geben wollen, was sie in einem Einkaufscenter am letzten Einkaufssamstag erlebt hat. Wenn sie es denn überlebt hat.

„Wir können nur von irdischen Dingen reden.“ So eine Ehrlichkeit bei Johannes gefällt mir. Reden wir über die irdischen Dinge, weil die uns direkt und aktuell was angehen. Die irdischen Dinge berühren uns, packen uns, ärgern uns, freuen uns und machen unser Leben zur Freude oder zur Qual. Jesus war zwar „ganz und gar von Gottes Geist erfüllt“, aber er blieb angenehm irdisch in seiner Sprache und seinem Auftreten. Zumindest für einen Gottessohn. Die Leute haben zwar nicht alles verstanden. Belege für Begriffsstutzigkeit gibt es viele. Und die können wir bei uns auch immer wieder in der Begegnung mit den Gleichnissen von Jesus erleben. Mehrmals greift sich Jesus an den Kopf und wird sich gedacht haben: „Wann haben die es endlich begriffen.“ Es geht ihm um die Kinder, die

Witwen, die Waisen, die Fremden, die Schutzlosen, die Unterdrückten, die Kranken und Gebrechlichen, nicht so sehr um die Gesunden. Und wer kann von sich sagen, das Leben hätte bei einem selbst nicht die eine oder andere Wunde geschlagen und man wäre eben auch ein Verletzter, ein Gekränkter, Geschlagener oder Schläger?

Gott macht es uns einfach, indem er Jesus mit damals alltäglichen Bildern arbeiten lässt. Er verpackt die großen Botschaften an uns, die Anleitung zur Rettung der Welt und unserer Seele in Alltäglichkeiten. Dazu ist es wohl nötig, damit aufzuhören, sich was vorzumachen, und auf Jesus zu hören. Der Glaube an die Vergebung meiner Sünden und Fehlritte und Fehlhandlungen ist der Anfang, ermöglicht den Neuanfang. Niemand von uns würde den ersten Stein guten Gewissens werfen dürfen. „Wer nicht auf Jesus hört, wird nie zu einem angstfreien Leben gelangen, sondern der wird im Glauben leben und sterben, dass eventuell Gottes Zorn auf mir lastet.“ Wie Jesus Christus werden wir geboren, leben und lieben, sterben und vergehen in dieser Welt. Das Heilserum gegen die giftigen Bisse und Schläge und Verletzungen, die einem dieses Leben schlägt, ist und bleibt die Liebe. Und nichts ist zerzauster und zerfledderter als der Begriff von Liebe.

„Wer liebt, kennt Gott und ist ein Kind Gottes.“ So geschieht Gottesbegegnung.

Wer liebt, hat keine Angst, oder zumindest nur die, das Geliebte oder den geliebten Menschen zu verlieren. Alles sonst wird nicht so wichtig. Also Gott, kann man sagen, hat diese Welt geliebt. Gott hat diese Welt nicht so sehr gehasst, dass er seinen einzigen Sohn geschickt hat, nur um sie zu richten, zugrunde zu richten und untergehen zu lassen, um mit vielleicht 144.000 Erwählten dann für immer und ewig bei seinem Vater abzufeiern. Liebe vertreibt jegliche Angst, wie sie alle aus den Erfahrungen beim Kuschneln, Küssen und Umarmen gelernt haben. Ein Kind, das Angst hat, herzt man und kann mit liebevollen Worten und Gesten und Blicken allem Angstmachenden sofort zu Leibe rücken.

Wer liebt, kennt Gott. Zu lieben ist wie Beten. Liebe ist eine Antwort auf ein Gebet, ein erhörtes Gebet, kein unerhörtes. Wer liebt, macht nach Jesu Richtschnur alles richtig und darf sich Kind Gottes nennen und Gott als Papa anrufen. Lieblosigkeit ist Gottesferne.

Man kann zu einem Menschen, wie auch zu Gott, nicht mehr auf Distanz gehen, als durch Herzlosigkeit, Kühle und Hartherzigkeit. Auch Gott müssen wir immer wieder eine Chance in unserem Leben geben. Wir dürfen Gott gegenüber Alles sein, nur nicht lieblos. Gott ist eine Tätigkeit, drückt eine Beziehung aus, unsere Beziehung zu Gott. Ich Mensch – Du Gott. Und Gott kommt in unseren Beziehungen zueinander, wie geglückt oder unglücklich, in den Beziehungen, die wir zu uns selbst pflegen oder zur Natur zum Ausdruck.

Gott ist lieben. Und das tue ich oder lasse ich. Wie zu lieben, zu hassen, zu helfen oder zu verletzen, zu verstehen oder zu vergessen.

Weihnachten meint: Der Messias war und ist da und sein Auftreten wirkt bis heute und sagen wir einmal in alle Ewigkeit nach. Wenn ich auch oft den Eindruck habe, dass diese Welt wenig erlöst und die Gesichter der Menschen noch weniger erlöst ausschauen, ist das doch die Pointe von Weihnachten. Und diese Pointe, in dieser Welt und dieser Zeit unter dem Heilswirken Jesu zu stehen, wird mir immer bewusst, wenn ich etwa in die Augen eines Babys schaue – so wie damals Maria, Josef, die Hebamme, die Hirten, die Weisen und der Engel, der vorbeigeschaut hat.

„Zeit mit Kindern zu verbringen ist heilsam für die Seele.“ Nicht immer stressfrei aber es führt uns zum Wesentlichen des Lebens zurück. Vorbehaltlos zu lieben und geliebt zu werden.

„Wer aber nicht liebt, der weiß nichts von Gott; denn Gott ist Liebe.“